

7 Veränderung von Zugang zu Land im Kontext von *land grabbing*

In der Analyse meiner Fälle geht es mir um eine theoriegeleitete, verstehende Interpretation der erhobenen Daten mit dem Ziel, empirisch begründete Erklärungsansätze zum Zusammenhang des Handels traditioneller Autoritäten und Konflikten um Zugang zu Land zu entwickeln. Der Ausgangspunkt der Analyse ist die Annahme, dass Konflikte im Kontext von *land grabbing* eng mit Veränderungen der Kontrolle des Zugangs zu Land sowie der Möglichkeiten, Zugang zu Land zu erlangen, verknüpft sind. Zugang zu Land zu haben bedeutet, einen Nutzen aus Land ziehen zu können. Kontrolle über den Zugang zu Land ausüben zu können bedeutet, bestimmen zu können, ob und welche Akteure einen Nutzen aus Land ziehen können. Entsprechend erlangen Akteure Zugang zu Land, indem sie sich die Kontrolle darüber aneignen oder indem sie Vereinbarungen mit anderen Akteuren treffen, die Zugang zu Land kontrollieren.

Für die Analyse von Konflikten um Zugang ist es zentral, die einzelnen Mechanismen, über die unterschiedliche Akteure Zugang zu Land erlangen und kontrollieren, zu identifizieren. Aufgrund meines Forschungsfokus auf Konflikte im Kontext der großflächigen Vergabe von Land an Investoren gilt es anschließend herauszuarbeiten, inwiefern sich die Möglichkeiten auf die zuvor identifizierten Mechanismen zurückzugreifen in diesem Zusammenhang verändern. Diesen Fragen gehe ich mit Bezug auf die Konflikte um die agrarindustriellen Projekte *ScanFarm* und *BioFuel Africa* im Folgenden nach. Zunächst stelle ich dar, wie die Kontrolle von Zugang zu Land vor der Vergabe des Lands an die Unternehmen ausgestaltet war und über welche Mechanismen Landnutzer*innen Zugang zu Land erlangen konnten. Anschließend zeige ich, wie sich Kontrolle über Zugang zu Land sowie die Möglichkeiten Zugang zu Land zu erlangen im Kontext der großflächigen Landvergabe verändert haben.

7.1 Kontrolle über Zugang zu Land vor der Landvergabe

In beiden Fallregionen sind nach traditionellem Recht die *paramount chiefs pro forma* die Verwalter des Lands. Landnutzer*innen, *sub-chiefs* und staatliche Akteure bezeichnen sie gemeinhin auch als Eigentümer des Lands (*owner of the land*)¹. Das bedeutet jedoch nicht, dass die *paramount chiefs* vor der Vergabe des Lands an *ScanFarm* und *BioFuel Africa* die alleinige Kontrolle über den Zugang zu Land ausübten.

Paramount chiefs übertragen unter Rückbezug auf Gewohnheitsrecht in beiden Fällen die Verwaltung des Lands – und damit auch teilweise die Kontrolle des Zugangs zu Land – an ihnen untergeordnete *sub-chiefs*, die aus der Abstammungslinie der Gründer*innen der in der Gegend lebenden Gemeinschaft (*royal family*) abstammen. In der Regel verwalten *sub-chiefs* Land in der Gegend, in der sie selbst auch leben². Die Zuständigkeit für die Verwaltung des Lands erhalten sie im Rahmen ihrer Amtseinführung durch den *paramount chief*. Fortan kontrollieren *sub-chiefs* in ihrem Verwaltungsbereich den Zugang zu Land für die subsistenzwirtschaftliche Nutzung durch Mitglieder der Gemeinschaft oder Migrant*innen. Das durch *sub-chiefs* verwaltete Land besteht aus *stool land* und *community land*. *Stool land* sind Flächen, auf die der *traditional council*, dem alle *chiefs* einer traditionell verwalteten Gegend (*traditional area*) angehören, gewohnheitsrechtlichen Anspruch erhebt. *Community land* bezeichnet Flächen, die zur gemeinschaftlichen oder individuellen Nutzung durch Mitglieder der Gemeinschaft oder Migrant*innen zur Verfügung stehen. *Sub-chiefs* kontrollieren Zugang zu *stool land* und *community land*, indem sie Nutzungsrechte für subsistenzwirtschaftliche Zwecke vergeben. Diese Nutzungsrechte können sie Landnutzer*innen aus der Gemeinschaft, die

1 Landnutzer*innen aus Jimle und Gumani, Gruppendiskussion am 10.5.2016; Landnutzer und *settler-chief* aus Parachanyilli, Gruppendiskussion am 13.5.2016; Landnutzer*innen und *sub-chief* von Tuya, Gruppendiskussion am 14.5.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzer aus Dukusen, Interview am 26.4.2016; Mitarbeiterin des *Regional Office of the Administrator of Stool Lands* der Northern Region, Interview am 4.5.2016; *Research Officer* des *Regional House of Chiefs* der Northern Region, Interview am 8.3.2017; Leitender Angestellter *BioFuel Africa*, Interview am 24.5.2016.

2 Landnutzer aus Dukusen, Interview am 26.4.2016; *sub-chief* von Dukusen, Interview am 19.4.2016; *Research Officer* des *Regional House of Chiefs* der Northern Region, Interview am 8.3.2017.

mehr Land benötigen als ihnen bisher zur Verfügung stand oder Migrant*innen zusprechen³. Entsprechend haben die *sub-chiefs* Kenntnisse darüber, welche Flächen in ihrem Verwaltungsbereich wie und durch wen genutzt werden. Den Zugang zu Land für die Subsistenzwirtschaft kontrollieren *sub-chiefs* somit unabhängig vom *paramount chief*. Dieser übt hingegen weiterhin Kontrolle über den Zugang zu Land für kommerzielle landwirtschaftliche Vorhaben aus. Dabei kann es sich um großflächige agrarindustrielle Projekte oder um kleinere Vorhaben handeln, die eine deutliche kommerzielle Ausrichtung haben und durch Akteure umgesetzt werden, die nicht in der jeweiligen Gemeinschaft leben. Der *paramount chief* ist für die endgültige Bewilligung dieser Vorhaben zuständig und erhebt Einnahmen für die Nutzung des Lands, wie Pacht oder seltener Ernteabgaben. Dem Gewohnheitsrecht entsprechend verteilt er einen Teil dieser Einnahmen an die *sub-chiefs*, in deren Gegend sich das Vorhaben befindet⁴. Der *sub-chief* wiederum handelt in diesem Kontext als Berater des *paramount chiefs* und informiert ihn darüber, welches Stück Land für ein entsprechendes Vorhaben zur Verfügung steht⁵. Darüber hinaus ist der *paramount chief* in der Gegend von *ScanFarm* auch für die Formalisierung von Landrechten zuständig, die er gemeinsam mit dem *sub-chief* bewilligt⁶.

Auf Grundlage des Gewohnheitsrechts kontrollieren neben den *sub-chiefs* in beiden Fallregionen auch teilweise indigene Landnutzer*innen Zugang zu Land. Dies sind Landnutzer*innen, die über permanente traditionelle Landrechte verfügen. Diese Rechte haben sie nicht über zuständige traditionelle Autoritäten, sondern aufgrund ihrer sozialen Zugehörigkeit erlangt. Nach traditionellem Recht bestehen sie ohne zeitliche Begrenzung und können an Dritte temporär vergeben, dauerhaft übertragen oder vererbt werden. Inhaber*innen solcher permanenten traditionellen Landrechte kontrollierten vor der Vergabe des Lands an die Unternehmen ihren eigenen Zugang sowie den Zugang anderer im Rahmen individueller Absprachen wie *sharecropping*- oder Pachtvereinbarungen.

3 *Sub-chief* von Dukusen, Interview am 19.4.2016; *Research Officer* des *Regional House of Chiefs* der Northern Region, Interview am 8.3.2017.

4 Registerführer des *Agogo Traditional Council*, Interview am 14.3.2017.

5 *Sub-chief* von Nsonyameye, Interview am 20.4.2016; *Research Officer* des *Regional House of Chiefs* der Northern Region, Interview am 8.3.2017.

6 Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

Auch wenn staatliche Akteure, *sub-chiefs* und Landnutzer*innen die *paramount chiefs* in beiden Gegenden als Eigentümer des Lands bezeichnen, übten sie vor der Vergabe des Lands an *ScanFarm* und *BioFuel Africa* nur begrenzt Kontrolle über den Zugang zu Land aus. Den Zugang für die subsistenzwirtschaftliche Nutzung kontrollierten *de facto sub-chiefs* sowie Landnutzer*innen mit permanenten traditionellen Landrechten unabhängig von den *paramount chiefs*. Sie konnten im Kontext der Subsistenzwirtschaft ohne Rücksprache mit den *paramount chiefs* ihren eigenen Zugang zu Land und denjenigen anderer Akteure bestimmen. Die *paramount chiefs* kontrollierten Zugang zu Land nur für die kommerzielle Nutzung von Land und – in der Gegend von *ScanFarm* – im Rahmen der Formalisierung von Landrechten⁷. In beiden Kontexten agierten sie insbesondere als bewilligende Instanz.

7.2 Zugang zu Land vor der Landvergabe an *ScanFarm* und *BioFuel Africa*

Die Mechanismen, die es Landnutzer*innen in den Gegenden von *ScanFarm* und *BioFuel Africa* vor der Vergabe des Lands an die Unternehmen ermöglichen, Zugang zu dem dortigen traditionell verwalteten Land zu erhalten, sind vielfältig. In erster Linie bestimmten rechtbasierte Mechanismen wie traditionelle Rechte oder individuelle Vereinbarungen den Zugang zu Land. Rechtbasierte Mechanismen ermöglichten jedoch den Zugang zu Land nicht allein, sondern im Zusammenspiel mit relationalen und strukturellen Mechanismen. Relevante relationale Mechanismen waren soziale Zugehörigkeit, soziale Beziehungen sowie Netzwerke. Über diese konnte – innerhalb struktureller Grenzen und damit einhergehenden Ungleichheitsverhältnissen – rechtbasierter Zugang zu Land erlangt oder verhandelt werden. Insbesondere die Interpretation und Aushandlung sozialer Zugehörigkeit innerhalb sozialer Beziehungen war in beiden Fällen relevant, um bestehende Landrechtsansprüche zu konsolidieren oder zu erheben. Rechtbasierter Zugang konnte darüber hinaus innerhalb von Beziehungen ausgehandelt werden, indem Rechteinhaber*innen individuelle Vereinbarungen mit Land-

7 *Paramount-chief* und *elders* von Tijo, Gruppendiskussion am 8.5.2016; *sub-chief* von Nsonyameye, Interview am 20.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

nutzer*innen ohne bestehende Rechte trafen, um letzteren gegen Pacht oder Naturalleistungen Zugang zu Land zu gewähren.

Im Folgenden stelle ich entlang der rechtbasierten, relationalen und strukturellen Zugangsmechanismen die Ausgestaltung des Zugangs zu Land in den Regionen der beiden untersuchten Fälle vor der Landvergabe an die Unternehmen dar. Daran anschließend analysiere ich, inwiefern sich Zugang zu Land im Kontext der Vergabe des Lands an *ScanFarm* und *BioFuel Africa* verändert hat.

Zugang zu Land über rechtbasierte Mechanismen

Rechtbasierte Mechanismen, die Landnutzer*innen in den Fallregionen vor der Vergabe des Lands an die Unternehmen Zugang zu Land ermöglichten, waren divers und unterschieden sich zwischen den Landnutzer*innen aufgrund strukturell begründeter Ungleichheitsverhältnisse. Rechte variierten insbesondere zwischen indigenen und migrantischen Landnutzer*innen, jedoch auch innerhalb dieser Gruppen.

Indigene Landnutzer*innen erlangen in beiden Fallregionen Zugang zu Land im Wesentlichen über ihre Zugehörigkeit zu der Gruppe, die sich als erste in der Gegend niedergelassen hat (*first settlement*) und aufgrund dessen traditionelle Landrechtsansprüche erhebt⁸. In der Gegend des *ScanFarm*-Projekts beziehen sich Landnutzer*innen für die Einforderung von Landrechten zudem auf die erstmalige Bestellung des Lands (*first cultivation*) durch sie selbst oder ihre Vorfahren⁹. Der Rückbezug auf die erste Niederlassung sowie die erste Bestellung des Lands ermöglicht es Landnutzer*innen, Ansprüche auf permanente Zugangsrechte auf Land geltend zu machen. Eine geläufige Bezeichnung für diese permanenten Landrechte ist die des *customary free-*

8 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; *Research Officer* des *Regional House of Chiefs* der Northern Region, Interview am 8.3.2017; *paramount-chief* und *elders* von Tijo, Gruppendiskussion am 8.5.2016.

9 *Sub-chief* von Nsonyameye, Interview am 20.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 28.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

hold, des traditionellen Grundbesitzes¹⁰. Rechteinhaber*innen, die über einen *customary freehold* verfügen, können eigenständig über die Nutzung des Lands entscheiden, zahlen an niemanden Abgaben, können es eigenständig verpachten und an ihre Nachkommen vererben. Nach traditionellem Recht bleibt ein *customary freehold* auch dann bestehen, wenn Rechteinhaber*innen das Land über einen langen Zeitraum brach liegen lassen und auch nicht betreten, um Feuerholz zu sammeln oder darauf befindliche Bäume zu ernten¹¹. Diese Rechte bezeichne ich im weiteren Verlauf des Buches als permanente Rechte.

Landnutzer*innen in der Gegend des *ScanFarm*-Projekts, die sich auf die erste Niederlassung ihrer Vorfahren in der Gegend berufen, um ihre Rechte an Land geltend zu machen, beziehen sich in der Regel auf einen lange zurückliegenden Zeitpunkt. Sie berichten, ihre Vorfahren seien in eine bis dato unbesiedelte Gegend gekommen, um sich dort niederzulassen und eine Gemeinschaft zu gründen. Da sie die Ersten in der Gegend waren, seien sie Indigene. Traditionelle Autoritäten kommen ebenfalls aus einer der Familien, die sich als erste in einer Gegend niedergelassen haben¹².

Weitaus häufiger als auf die erste Niederlassung verweisen Landnutzer*innen in der Gegend des *ScanFarm*-Projekts darauf, dass sie oder ihre unmittelbaren Vorfahren die Ersten gewesen seien, die das Land bestellt haben. Dies seien der Ursprung und die Grundlage ihrer Rechte an Land¹³. Diese Argumentationsweise setzt *a priori* voraus, dass sie indigene Landnutzer*innen sind. Denn nach traditionellem Recht können sich nur indigene Landnutzer*innen Land aneignen, indem sie es urbar machen und bestellen¹⁴. In der Gegend von *ScanFarm* ist es in der Vergangenheit einigen Landnutzer*innen gelungen, über die erstmalige Bestellung des Lands im

10 Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

11 Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 28.4.2016.

12 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

13 *Sub-chief* von Nsonyameye, Interview am 20.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 28.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

14 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 28.4.2016.

Laufe der Zeit Zugang zu Landflächen von bis zu 500 *acres* – etwas mehr als 200 Hektar – zu erlangen¹⁵. Diese Flächen wurden jedoch nicht dauerhaft bestellt. Um die Böden zu schonen, betreiben die meisten Landnutzer*innen Wanderfeldbau (*shifting cultivation*), bei dem sie die Äcker regelmäßig brach liegen lassen, damit sich der Boden regenerieren kann.

Im Gegensatz zur ersten Niederlassung bezieht sich der Verweis auf die erste Bestellung des Lands meistens auf eine jüngere Vergangenheit¹⁶. Landrechtsansprüche, die sich auf eine jüngere Vergangenheit beziehen, werden – wenn es zu Konkurrenz um Flächen kommt – eher durch Akteure, die Zugang zu Land kontrollieren infrage gestellt, als solche mit einer langen Geschichte. Gemeinschaften indigener Landnutzer*innen unter dem Vorsitz eines *sub-chiefs*, die erst in der jüngeren Vergangenheit – vor ein bis zwei Generationen – begonnen hatten, Land in einer bestimmten Gegend zu nutzen, wurden immer wieder von in der Hierarchie höher stehenden traditionellen Autoritäten darauf hingewiesen, dass sich ihr Land trotz permanenter Nutzungsrechte unter deren Zuständigkeit befinde¹⁷. Dies ereignete sich insbesondere im Rahmen der Ernennung eines neuen *sub-chiefs* durch den *paramount chief*, der Umsetzung (kleinerer) kommerzieller landwirtschaftlicher Vorhaben oder der Freigabe von traditionell verwaltetem Land als Weideland durch den *paramount chief*¹⁸. In keinem der berichteten Fälle hatte dies jedoch im Alltag direkte Auswirkungen für die Landnutzer*innen, deren Zugang zu Land sich dadurch nicht veränderte. Dementsprechend fochten Landnutzer*innen und *sub-chiefs* solche Aussagen des *paramount chiefs* nicht an.

In der Gegend des *BioFuel Africa*-Projekts waren – insbesondere für Frauen – kollektive Rechte an Land ein wichtiger Zugangsmechanismus. Diese Rechte ermöglichten es Frauen, Bäume auf gemeinschaftlich genutzten Flächen zu ernten und die Baumfrüchte für den Eigenbedarf oder den Verkauf weiterzuverarbeiten. Darüber gelang es ihnen ein zusätzliches Einkommen für die Familie zu erwirtschaften¹⁹.

15 Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

16 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

17 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

18 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzer*innen aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

19 Landnutzer*innen und *settler-chief* aus Kpachaa, Gruppendiskussion am 11.5.2016; Landnutzer und *settler-chief* aus Parachanayilli, Gruppendiskussion am 13.5.2016; Landnutzer*innen und *sub-chief* von Tuya, Gruppendiskussion am 14.5.2016.

Ein weiterer rechtebasierter Mechanismus, über den indigene und migrantische Landnutzer*innen in den Fallregionen Zugang zu Land erlangen, sind individuelle Vereinbarungen mit Personen, die über permanente Zugangsrechte an Land verfügen. Diese Personen können traditionelle Autoritäten oder indigene Landnutzer*innen sein. Individuelle Vereinbarungen sind – wenn nicht anders abgemacht – zeitlich unbegrenzt. Sie garantieren jedoch keinen dauerhaft verlässlichen Zugang zu Land, da sie jederzeit nach der Ernte aufgekündigt werden können. Meistens nehmen individuelle Vereinbarungen die Form mündlicher Absprachen an, nur selten halten die beiden Parteien sie schriftlich fest²⁰. In beiden Fallregionen sind individuell vereinbarte Zugangsrechte an die Nutzung des Lands geknüpft. Aus der Bestellung des Lands leiten sich wiederum temporäre Rechtsansprüche ab. Diese gelten gleichermaßen für indigene und migrantische Landnutzer*innen. Solange Landnutzer*innen im Rahmen individueller Vereinbarungen Land bestellen, können sie nach traditionellem Recht Ansprüche darauf geltend machen. Im Falle des Verlusts dieses Lands haben sie zum Beispiel ein Anrecht auf die noch ausstehende Ernte oder – beim Verlust der Ernte – auf entsprechende Entschädigungszahlungen²¹. Die Rechte auf Land von Indigenen und Migrant*innen unterscheiden sich jedoch, wenn der Zugang zu Land über eine traditionelle Autorität ermöglicht wurde. Indigenen steht im Fall des Verlusts ihres Lands ein neues Stück Land zu, Migrant*innen haben darauf keinen Anspruch²².

Neben Landnutzungsvereinbarungen zwischen traditionellen Autoritäten und Landnutzer*innen ist *sharecropping* eine gängige Art der individuellen Vereinbarung²³. *Sharecropping*-Vereinbarungen ermöglichen es Landnutzer*innen ohne bestehende Landrechtsansprüche, als Pächter*innen Nutzungsrechte zu erlangen. Diese Nutzungsrechte können sie über Inhaber*innen permanenter Landrechte erhalten. *Sharecropping* verstehe ich als rechtebasierten Zugangsmechanismus, da die beteiligten Akteure aufgrund zuvor bestehender oder neuverhandelter Rechte Zugang zu Land haben. Pächter*innen erlangen Zugang über die Nutzung des Lands, Rechteinhaber

20 Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

21 Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 28.4.2016.

22 Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

23 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016.

ber*innen halten ihren Zugang zu Land über die Abgaben der Pächter*innen aufrecht.

Neben *sharecropping* sind in der Gegend von *ScanFarm* auch klassische Pachtverträge eine verbreitete Form der individuellen Vereinbarung. Anders als beim *sharecropping* verlangen Pächter*innen für die Nutzung ihres Lands einen vorher festgesetzten Geldbetrag. Zum Zeitpunkt der Interviews, im April 2016, betrug dieser 200 GHS pro *acre* und Jahr, was damals umgerechnet knapp 30 € entsprach²⁴.

Zu den individuellen Vereinbarungen zähle ich darüber hinaus die Formalisierung traditioneller Landrechtsansprüche. Diese Möglichkeit besteht für indigene Landnutzer*innen mit permanenten Landrechten, die sie schriftlich festhalten und durch traditionelle Autoritäten bestätigen lassen können. Als Formalisierung bezeichne ich die schriftliche Bestätigung mündlich ausgehandelter Rechte. Die Formalisierung traditioneller Landrechte erfolgt durch die schriftliche Bestätigung von Landrechten durch den für die Gegend zuständigen *sub-chief* sowie den jeweiligen *paramount chief*²⁵. Eine solche Formalisierung ist eine Voraussetzung, wenn Landnutzer*innen traditionelle Landrechte bei der staatlichen *Lands Commission* registrieren lassen möchten. Sie dient jedoch insbesondere dazu, permanente Investitionen in Land – wie bauliche Strukturen zur Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen – abzusichern. In der Gegend des *BioFuel Africa*-Projekts ist die Formalisierung traditioneller Landrechte nicht verbreitet. In derjenigen des *ScanFarm*-Projekts gibt es sie. Jedoch hat nur einer meiner Interviewpartner von der Formalisierung seiner traditionellen Landrechte Gebrauch gemacht. Mit 500 *acres* verfügte er über eine verhältnismäßig große Fläche, die er für die kommerzielle Landwirtschaft nutzte und auf der er eine Mühle zur Weiterverarbeitung von Maniok sowie einen Schweinezuchtbetrieb gebaut hat²⁶. Subsistenzwirtschaft betreibende Landnutzer*innen mit formalisierten Landrechten sind mir durch meine Forschung nicht bekannt.

24 Landnutzer*innen aus Nsonyameye, Baama & Dukusen, Gruppendiskussion am 27.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

25 Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

26 Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

Zugang zu Land über relationale und strukturelle Mechanismen

Neben rechtebasierten Zugangsmechanismen sind in beiden Fallstudienregionen relationale und strukturelle Mechanismen für den Zugang zu Land relevant. Relationale und strukturelle Zugangsmechanismen ergeben sich aus den kontextspezifischen Bedingungen, unter denen Landnutzer*innen nach Zugang zu Land streben. Sie bezeichnen die Möglichkeiten, die sich aus diesen Bedingungen in Bezug auf den Zugang zu Land ableiten. Dazu zählen die Aushandlung sozialer und rechtlicher Ordnungen, in dessen Rahmen Akteure nach Zugang zu Land streben sowie Netzwerke und soziale Beziehungen, die Zugang zu Land ermöglichen können. Darüber hinaus beeinflussen Kategorien sozialer Zugehörigkeit wie Alter, Geschlecht, Klasse und Herkunft, die mit strukturell begründeten Ungleichheitsverhältnissen einhergehen, die Möglichkeiten, Rechte an Land einzufordern. Relationale und strukturelle Mechanismen sind eng mit rechtebasierten Zugangsmechanismen verschränkt. Relationale und strukturelle Mechanismen können – zum Beispiel vermittelt über soziale Zugehörigkeit – die Grundlage für die Einforderung von rechtebasiertem Zugang zu Land bilden oder seiner Absicherung dienen, wenn er infrage gestellt wird. Für Akteure, die selbst nicht auf rechtebasierte Zugangsmechanismen zurückgreifen können, erweitern relationale und strukturelle Mechanismen die Möglichkeiten, Zugang zu Land zu erlangen.

In beiden Fallregionen stützen relationale und strukturelle Mechanismen rechtebasierten Zugang zu Land. Landnutzer*innen handeln rechtebasierten Zugang zu Land innerhalb sozialer Beziehungen aus. Die Möglichkeiten der Aushandlung und der Einforderung traditioneller Landrechte ist eng an Kategorien sozialer Zugehörigkeit geknüpft. Zentral für die Aushandlung von rechtebasiertem Zugang zu Land ist in beiden Forschungsregionen die Kategorie Herkunft und damit verbundene Selbst- oder Fremdzuschreibungen der Landnutzer*innen (Indigene/Migrant*innen, Einheimische/Fremde, *first comer/late comer*). Argumente wie die erste Niederlassung in einer Gegend, die erste Bestellung des Lands oder die Aussage »meine Familie hat schon immer in dieser Gegend gelebt« veranschaulichen dies. Die Wirksamkeit solcher Argumentationsweisen impliziert, dass Indigenität eine gemeinschaftlich anerkannte Voraussetzung für die Einforderung permanenter Landrechte ist. Im Umkehrschluss leitet sich daraus ab, dass Landnutzer*innen aus

anderen Gegenden nur eingeschränkten Zugang zu Land erhalten können²⁷. Die Anerkennung als Indigene*r durch Akteure, die Zugang zu Land kontrollieren, ist somit ein zentraler relationaler Zugangsmechanismus, der Rechte an Land nach sich ziehen kann. Im Umkehrschluss kann über die Kategorie Herkunft auch die Beschränkung von Rechten verdeutlicht werden. In dem Landnutzer*innen argumentieren, ihre Landrechte aufgrund der ersten Niederlassung ihrer Vorfahren in der Gegend oder der erstmaligen Bestellung des Lands erworben zu haben, fordern indirekt ihre Anerkennung als Indigene ein, um bestehende Rechte an Land gegenüber anderen Akteuren, die nach der Kontrolle über den Zugang zu Land streben, zu untermauern. Ebenso kann der Bezug auf Herkunft – zum Beispiel seitens traditioneller Autoritäten, die Zugang zu Land kontrollieren – dazu dienen, um jemandes Indigenität infrage zu stellen und Zugang zu Land zu beschränken²⁸.

Neben Herkunft als Kategorie sozialer Zugehörigkeit sind in beiden Fällen auch Geschlecht und Alter als Analysekategorien relevant für den Zugang zu Land. Anders als Herkunft führen Landnutzer*innen Geschlecht und Alter jedoch nicht an, um Zugang zu Land zu erlangen oder zu konsolidieren. Vielmehr lassen sich entlang dieser Kategorien Einschränkungen des Zugangs zu Land oder Schwierigkeiten ihn einzufordern oder aufrechtzuerhalten nachvollziehen. Geschlecht ist in beiden Gegenden für die Analyse von Zugang zu Land relevant, da Frauen Zugang zu Land oftmals nur über männliche Familienmitglieder (Vater, Ehemann) erhalten²⁹. In der Gegend des *BioFuel Africa*-Projekts spielen für die geschlechterspezifische Analyse von Zugang zu Land Tätigkeiten eine zentrale Rolle, die ausschließlich Frauen ausüben. Zu diesen Tätigkeiten zählen die Herstellung von Sheabutter und *Dawadawa* (einem fermentierten Gewürz aus den Früchten des Johannisbrotbaums) oder das Sammeln von Resten, die nach der maschinellen Ernte durch Landwirt*innen, die das Land zu kommerziellen Zwecken nutzen, auf dem Feld verbleiben³⁰.

Alter ist aus folgenden Gründen eine relevante Kategorie für die Analyse des Zugangs zu Land. In der Gegend von *ScanFarm* berichteten einige Land-

27 *Paramount-chief* und *elders* von Tijo, Gruppendiskussion am 8.5.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016.

28 Landnutzer*innen und *settler-chief* aus Kpachaa, Gruppendiskussion am 11.5.2016.

29 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; *Research Officer* des *Regional House of Chiefs* der Northern Region, Interview am 8.3.2017; Mitarbeiterin der *Civil Society Coalition on Land*, Interview am 22.3.2016.

30 Landnutzer*innen und *sub-chief* von Tuya, Gruppendiskussion am 14.5.2016.

nutzer*innen, dass sie aufgrund ihres Alters nicht mehr ausreichend darüber informiert seien, wie ihr Land aktuell genutzt würde. Denn sie selbst seien nicht mehr auf den Feldern tätig, sondern diese würden durch ihre Kinder oder durch Pächter*innen bestellt³¹. Zudem hätten sie nicht mehr die Kraft ihre Landrechte aktiv einzufordern, indem sie Unbefugte daran hinderten ihr Land zu nutzen³².

Schließlich spielen in beiden Fällen persönliche Beziehungen und Netzwerke eine wichtige Rolle für den Zugang zu Land. Über Beziehungen und Netzwerke kann bestehender Zugang zu Land gefestigt werden und sie erlauben denjenigen Landnutzer*innen Zugang zu Land zu erlangen, die aufgrund ihrer sozialen Zugehörigkeit nicht die Möglichkeit haben, traditionelle Landrechte geltend zu machen. Dies betrifft zum Beispiel junge Menschen – insbesondere Frauen – oder Migrant*innen. In beiden Gegenden haben zahlreiche Landnutzer*innen Zugang zu Land dank familiärer Beziehungen zu Rechteinhaber*innen: junge Menschen erlangen Zugang zu Land zunächst über ihre Eltern, Frauen nach der Heirat oftmals über ihren Mann³³. Migrant*innen sind auf gute Beziehungen zu indigenen Landnutzer*innen angewiesen, um Zugang zu Land zu erlangen. Gute Beziehungen pflegen sie, indem sie sich in der und für die Gemeinschaft engagieren und sich als vertrauenswürdig erweisen. Dazu gehört, dass sie zu Festlichkeiten in der Gemeinschaft beitragen und ihren Respekt gegenüber traditionellen Autoritäten in Form sporadischer Ernteabgaben zeigen. Auf diese Weise integrieren sie sich in die Gemeinschaft, wodurch sie ihren Zugang zu Land festigen und über mehrere Generationen aufrechterhalten können³⁴.

Beziehungen sind in beiden Gegenden wichtig für den Zugang zu Land und insbesondere für die Aufrechterhaltung von Landrechten. In der Gegend von *ScanFarm* betonen Landnutzer*innen und *sub-chiefs* die Bedeutung von Respekt und Treue gegenüber den traditionellen Autoritäten, die Zugang zu Land kontrollieren und denen sie ihren Zugang zu Land verdanken³⁵. Für vie-

31 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

32 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzer aus Dukusen, Interview am 26.4.2016.

33 Mitarbeiterin der *Civil Society Coalition on Land*, Interview am 22.3.2016.

34 Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzer aus Changolinaaya, Interview am 12.5.2016; Landnutzer und *settler-chief* aus Parachanayilli, Gruppendiskussion am 13.5.2016.

35 Landnutzer aus Dukusen, Interview am 26.4.2016; *sub-chief* von Dukusen, Interview am 19.4.2016; *sub-chief* von Nsonyameye, Interview am 20.4.2016.

le Landnutzer*innen ist das der *sub-chief*, für viele *sub-chiefs* der in der Hierarchie übergeordnete *paramount chief*. Ähnliches gilt auch für Landnutzer*innen in der Gegend des *BioFuel Africa*-Projekts. Dort ist vor allem für die *settler communities* die Beziehung zu dem *sub-chief*, der das Land verwaltet und es ihnen zur Verfügung gestellt hat, wichtig für ihren Zugang zu Land³⁶. In der Gegend von *ScanFarm* sind Beziehungen des Weiteren zentral, um rechthebasierte Zugangsmechanismen wie *sharecropping* aushandeln zu können. In der Gegend des *BioFuel Africa*-Projekts trugen zudem persönliche Beziehungen zu Landwirt*innen aus Tamale, die Land für die kommerzielle Landwirtschaft gepachtet hatten, zur Ausweitung des eigenen Zugang zu Land zu bei. Diese Beziehungen ermöglichten es den Landnutzer*innen aus der Gegend Reste, die nach der maschinellen Ernte durch die Landwirt*innen auf den Feldern verblieben, manuell für den Eigenbedarf aufzusammeln³⁷.

Netzwerke sind relevant für den Zugang zu Land, da über ihre Mitglieder Wissen und Informationen vermittelt werden, die Einfluss auf Zugang zu Land haben können. Mithilfe von Kenntnissen traditioneller Landrechte gelingt es Landnutzer*innen Argumente zu entwickeln, um Rechte an Land einfordern zu können. Auch für die Anerkennung von Rechten an Land sind Netzwerke relevant, indem ihre Mitglieder beispielsweise den Verlauf von Grenzen zwischen den Feldern einzelner Landnutzer*innen oder unterschiedlicher Gemeinschaften bestätigen³⁸.

Persönliche und professionelle Netzwerke sowie Netzwerke, die an soziale Positionen geknüpft sind, können ebenfalls Zugang zu Land festigen, indem sie sich vorteilhaft auf andere Zugangsmechanismen auswirken. Dies erwies sich insbesondere im Fall von *ScanFarm* als relevant. So ermöglichte dort die Mitgliedschaft im ATC oder die gute Beziehung zu Mitgliedern des ATC teilweise privilegierten Zugang zu Informationen bezüglich des Lands sowie finanzielle Zuwendungen, die über die Vergabe von Land generiert werden³⁹. Auch professionelle Netzwerke wirkten sich auf den Zugang zu Land

36 Landnutzer aus Changolinaaya, Interview am 12.5.2016; Landnutzer und *settler-chief* aus Parachanayilli, Gruppendiskussion am 13.5.2016.

37 Landnutzer*innen und *sub-chief* von Tuya, Gruppendiskussion am 14.5.2016.

38 Landnutzer aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

39 *Sub-chief* von Dukusen, Interview am 19.4.2016; *sub-chief* von Nsonyameye, Interview am 20.4.2016; Registerführer des *Agogo Traditional Council* und Leiter des *Agogo Customary Land Secretariat*, Interview am 20.4.2016.

aus. Ein Beispiel dafür sind die *Agogoman mma kuo* (weltweite Bürger*innen von Agogo), ein Netzwerk, in dem sich Bürger*innen aus Agogo zusammengeschlossen haben, von denen viele lange Zeit im Ausland gelebt haben oder immer noch leben. Ihr Anliegen besteht darin, sich für die Belange der Bewohner*innen von Agogo einzusetzen und die »Entwicklung« Agogos mithilfe internationaler Unterstützung voranzutreiben. Dazu zählt auch die Stärkung von Rechten an Land. Viele Mitglieder dieses Netzwerks haben ein hohes Bildungsniveau, weshalb ein Engagement in diesem Netzwerk den Austausch von Wissen – zum Beispiel in Bezug auf Landrechte – begünstigt und eine gemeinsame Einforderung dieser Rechte – zum Beispiel über das staatliche Rechtssystem – erleichtert⁴⁰. So konnten Netzwerke und soziale Beziehungen Einschränkungen des Zugangs zu Land aufgrund strukturell bedingter Ungleichheitsverhältnisse zum Teil abmildern.

7.3 Land grabbing und die Veränderung von Kontrolle und Zugang

Mit der Vergabe des Lands an *ScanFarm* und *BioFuel Africa* haben sich die Kontrolle über den Zugang zu Land und die Möglichkeiten Zugang zu Land zu erlangen oder aufrechtzuhalten in beiden Gegenden maßgeblich gewandelt. In erster Linie veränderte sich in diesem Kontext in beiden Fällen die Kontrolle über den Zugang zu Land. Darüber hinaus wurden einige Mechanismen weniger relevant, um Zugang zu Land (aufrecht)erhalten zu können, andere hingegen gewannen im Rahmen der Vergabe des Lands an die Unternehmen an Bedeutung. Wie zu Beginn des Kapitels dargestellt, übten vor der Vergabe des Lands an *ScanFarm* und *BioFuel Africa* verschiedene Akteure Kontrolle über den Zugang zu Land aus: der *paramount chief*, die *sub-chiefs* sowie Landnutzer*innen mit permanenten Landrechten. Sie konnten in unterschiedlichen Kontexten bestimmen, wer einen Nutzen aus Land ziehen kann. Mit der Vergabe des Lands an die Unternehmen änderte sich dies.

In beiden Fällen entschieden die *paramount chiefs* über die Vergabe des Lands, ohne sich mit den betroffenen Landnutzer*innen und *sub-chiefs* zu beraten. Über die Vergabe des Lands an die Unternehmen verloren die *sub-chiefs*

40 Landnutzer*innen aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer*innen aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

und Landnutzer*innen in beiden Gegenden – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – die Kontrolle über den Zugang zu ihrem Land. Die *paramount chiefs* ließen die *sub-chiefs* und Landnutzer*innen nicht an den Verhandlungen um die Vergabe des Lands teilhaben und gaben ihnen nicht die Möglichkeit, ihre Meinung zu dem Vorhaben zum Ausdruck zu bringen⁴¹. Damit ignorierten die *paramount chiefs* indirekt bestehende Rechte und individuelle Vereinbarungen. Im Fall von *ScanFarm* wusste zu Beginn nur der *sub-chief* von Dukusen von der Landvergabe, da sein Neffe den Kontakt zu den Investoren hergestellt hatte⁴². Die anderen *sub-chiefs* sowie die Landnutzer*innen erhielten zunächst keine Informationen. Sie wurden später, als das Unternehmen bereits mit der Nutzung des Lands begonnen hatte, vor vollendete Tatsachen gestellt⁴³. Die Landvergabe an *BioFuel Africa* unterschied sich im Vergleich dazu. Anders als im Fall von *ScanFarm* setzte sich der Geschäftsführer von *BioFuel Africa* dafür ein, dass alle Landnutzer*innen aus der Gegend im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung vor Beginn der Landnutzung über das Vorhaben informiert wurden⁴⁴. Diese Maßnahme bedeutete jedoch nicht, dass *sub-chiefs* und Landnutzer*innen die Möglichkeit bekamen, an den Verhandlungen um die Landvergabe teilzunehmen⁴⁵. Mithilfe von Informant*innen versuchte das Unternehmen allerdings zu erheben, wo sich die Felder der Landnutzer*innen befanden, um diese wenn möglich von der Umnutzung des Lands zu verschonen (Tsikata/Yaro 2011). Welche Landnutzer*innen das

41 Landnutzer*innen aus Nsonyameye, Baama & Dukusen, Gruppendiskussion am 27.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzerin aus Dukusen, Interview am 16.3.2017; Abteilungsleiterin der *Regional Lands Commission* der Ashanti Region, Interview am 13.04.2016; Leiter des *Department of Agriculture* des Asante Akyem North District, Interview am 22.4.2016, Projektleiter des *Land and Resource Management Center*, Interview am 12.4.2016.

42 *Sub-chief* von Dukusen, Interview am 19.4.2016.

43 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Projektleiter des *Land and Resource Management Center*, Interview am 12.4.2016.

44 Landnutzer*innen und *settler-chief* aus Kpachaa, Gruppendiskussion am 11.5.2016.

45 Landnutzer*innen und *settler-chief* aus Kpachaa, Gruppendiskussion am 11.5.2016; Landnutzer*innen und *sub-chief* von Tuya, Gruppendiskussion am 14.5.2016; Landnutzer aus Changolinaaya, Interview am 12.5.2016.

Unternehmen oder der *paramount chief* tatsächlich über das Vorhaben informierten und wessen Felder identifiziert wurden, war mit den Mechanismen verbunden, über die Landnutzer*innen bislang Zugang zu Land erlangten. Migrantische Landnutzer*innen, an die der *paramount chief* selbst Land vergeben hatte sowie diejenigen aus seiner Gemeinschaft informierte er zeitnah selbst. Indigene *sub-chiefs* und Landnutzer*innen erhielten die Informationen teilweise über das Unternehmen und teilweise über den *paramount chief*. *Settler communities* sowie individuelle Pächter*innen, die ihr Land über einen *sub-chief* erhalten hatten, waren diejenigen mit dem unsichersten Zugang zu Land. Sie informierte weder der *paramount chief* noch das Unternehmen.

Im Folgenden analysiere ich entlang der rechtbasierten, relationalen und strukturellen Zugangsmechanismen, inwiefern die Verschiebung der Kontrolle des Zugangs mit einer Veränderung des Zugangs zu Land einhergeht.

Veränderung des Zugangs zu Land über rechtbasierte Mechanismen

Vor der Vergabe des Lands an *ScanFarm* und *BioFuel Africa* waren rechtbasierete Mechanismen in Form traditioneller Landrechte und individueller Vereinbarungen sowie relationale und strukturelle Mechanismen, wie soziale Zugehörigkeit, soziale Beziehungen und Netzwerke die zentralen Mittel, über die Landnutzer*innen Zugang zu Land erlangten. Mit der Verschiebung der Kontrolle des Zugangs weg von den *sub-chiefs* und Landnutzer*innen hin zu den *paramount chiefs* verringerten sich die Möglichkeiten der Landnutzer*innen über zuvor relevante Zugangsmechanismen ihren Zugang zu Land aufrechtzuerhalten. In den Verhandlungen um die Vergabe des Lands zwischen den Unternehmen und den *paramount chiefs* fanden traditionelle Landrechte zunächst keine Berücksichtigung, was für die meisten Landnutzer*innen zum Verlust oder zu einer Verschlechterung des Zugangs zu Land führte.

Im Fall von *ScanFarm* konnten Landnutzer*innen mit permanenten traditionellen Landrechten die Nutzung des Lands nicht mehr selbst kontrollieren. Mit Erlaubnis des *paramount chiefs* begann das Unternehmen das Land in Abwesenheit der Landnutzer*innen mit Traktoren zu bearbeiten. Auch nach Aufforderung durch die Rechteinhaber*innen, das Land zu verlassen, verfolgte das Unternehmen sein Vorhaben weiter⁴⁶. Arbeiter*innen des Unter-

46 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzer*innen aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

nehmens rodeten Bäume in der Nacht, um Widerstand der Landnutzer*innen zu vermeiden⁴⁷. Durch die Arbeiten auf dem Land entfernte das Unternehmen natürliche Grenzmarkierungen, die es Rechteinhaber*innen zuvor ermöglicht hatten, Lage und Größe ihres Landes zu bestimmen⁴⁸. Die einzige Möglichkeit weiterhin einen Nutzen aus ihrem Land ziehen zu können, war die Einforderung von Entschädigungszahlungen. Entschädigungszahlungen konnten Landnutzer*innen, die zuvor über permanente Rechte auf Land verfügten – also Zugang zu Land kontrollierten – einfordern. Sie erhielten diese jedoch nicht automatisch. Das Unternehmen kam nicht direkt auf die Landnutzer*innen zu, um sie für den Verlust ihres Lands zu entschädigen. Um Entschädigungszahlungen in Anspruch nehmen zu können, mussten Landnutzer*innen zunächst ihre zuvor bestehenden traditionellen Rechte beweisen und in diesem Zuge Einschränkungen hinnehmen. Zum Zeitpunkt der Verhandlung über Entschädigungszahlungen hatte das Unternehmen Grenzmarkierungen bereits entfernt oder zerstört. Aufgrund dieser fehlenden Grenzmarkierungen war es für viele Landnutzer*innen schwierig, die Lage ihres Landes und damit einhergehend dessen Größe zu bestimmen. In der Berechnung der Entschädigungszahlungen berücksichtigte das Unternehmen daher oftmals nur Flächen die kleiner waren, als diejenigen, an denen Landnutzer*innen zuvor traditionelle Landrechte hatten⁴⁹. Das Unternehmen zahlte Landnutzer*innen einen einmaligen Betrag von 30 GHS pro *acre* sowie eine jährliche Entschädigungssumme von 10 GHS pro *acre*. Gemessen an dem zuvor über das Land generierte Einkommen waren die Entschädigungszahlungen darüber hinaus für viele Landnutzer*innen nachteilig⁵⁰. Diejenigen, die ihr Land vor der Vergabe an das Unternehmen ver-

47 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzerin aus Dukusen, Interview am 16.3.2017; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

48 Landnutzer*innen aus Nsonyameye, Baama & Dukusen, Gruppendiskussion am 27.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 26.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

49 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 26.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 28.4.2016; Landnutzer aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

50 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016;

pachtet hatten, erhielten 200 GHS Pacht pro *acre* und Jahr⁵¹. Im Rahmen von *sharecropping*-Vereinbarungen bekamen sie einen Teil der Ernte, der vom Wert vergleichbar mit Pachteinnahmen war, wie einen Sack Mais pro *acre*⁵². Die Entschädigungszahlungen durch das Unternehmen waren somit 20-mal geringer. Trotz bestehender Rechte, die das Unternehmen durch die Leistung von Entschädigungszahlungen anerkannte, verschlechterte sich der Zugang zu Land im Kontext der Landvergabe. Der finanzielle Nutzen, den Landnutzer*innen über die Entschädigungszahlungen aus dem Land zogen, war deutlich geringer ist als derjenige, den sie zuvor durch das Land hatten.

Für Landnutzer*innen, deren Rechte an die Nutzung des Lands gebunden waren – zum Beispiel im Rahmen individueller Vereinbarungen – hatte die Veränderung der Zugangskontrolle zur Folge, dass sie ihren Zugang zu Land vollständig verloren. Im Gegensatz zu Landnutzer*innen mit permanenten Rechten waren ihre Ansprüche auf Entschädigungszahlungen sehr gering: das Unternehmen entschädigte diese Landnutzer*innen nur für den Verlust ihrer Ernte. Wenn sie das Land in dem Zeitraum, in dem es vergeben wurde, jedoch nicht bestellt hatten – weil zum Beispiel keine Anbausaison war – oder sie nicht beweisen konnten, dass sie ihre Ernte durch die Arbeiten des Unternehmens verloren hatten, erhielten sie keine Entschädigung⁵³.

Vorteilhaft waren die Entschädigungszahlungen nur für ältere Landnutzer*innen, die ihr Land vor der Vergabe an *ScanFarm* nicht mehr selbst genutzt oder verpachtet, sondern es brach liegen lassen hatten. Für sie bedeuteten die Entschädigungszahlungen ein, wenn auch geringes, regelmäßiges Einkommen und damit eine Verbesserung des Zugangs zu Land⁵⁴. Land, das lange Zeit brach liegt, ist jedoch selten ungenutzt. Mitglieder der Gemeinschaft nutzen es für vielfältige Zwecke.

Eine weitere Veränderung rechtbasierter Zugangsmechanismen, die mit der Verschiebung der Zugangskontrolle einherging, ist die neue Bedeutung, die formalisierte traditionelle Landrechte für Zugang zu Land bekommen.

Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 26.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016.

51 Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzer*innen aus Nsonyameye, Baama & Dukusen, Gruppendiskussion am 27.4.2016.

52 Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

53 Landnutzer aus Nsonyameye, Interview am 25.4.2016.

54 *Sub-chief* von Nsonyameye, Interview am 20.4.2016.

Vor der Vergabe des Lands an *ScanFarm* hatte die Formalisierung traditioneller Landrechte keinen direkten Nutzen für den Zugang zu Land. Um die Kontrolle über den Zugang zu Land nach der Vergabe des Lands wieder zurückzugewinnen zu können, erwiesen sich formalisierte traditionelle Landrechte jedoch als unabdingbar. Im Vergleich zu nicht-formalisierten traditionellen Rechten sind sie leichter zu beweisen. Dennoch verloren auch Landnutzer*innen mit formalisierten Rechten im Rahmen der Landvergabe die Kontrolle über den Zugang zu ihrem Land. Da das Land – wenn auch ohne das Wissen der Rechteinhaber*innen – Teil des Pachtvertrags war, erhob das Unternehmen Anspruch darauf⁵⁵. Zwar bestätigte der *paramount chief* gegenüber den Landnutzer*innen ihre formalisierten Rechte, setzte sie jedoch nicht gegenüber dem Unternehmen durch. Somit bewirkte die Formalisierung keine automatische Anerkennung der Rechte durch das Unternehmen. Die einzige Möglichkeit die Rechteinhaber*innen blieb, um ihre Landrechte einzufordern, war der staatliche Rechtsweg, also eine Klage gegen die Nutzung des Lands durch das Unternehmen⁵⁶. Landnutzer*innen ohne formalisierte Landrechte, also ohne Landrechte die durch traditionelle Autoritäten schriftlich bestätigt waren, hatten diese Möglichkeit nicht. Das Gerichtsverfahren am *Kumasi High Court* begann im Januar 2014 und war zur Zeit des letzten Interviews im März 2017 noch nicht entschieden⁵⁷. Formalisierte Landrechte ermöglichten Landnutzer*innen somit zwar für ihre Rechte zu kämpfen, sicherten jedoch keinen direkten Zugang zu Land.

Durch die Einforderung von Landrechten über das staatliche Rechtssystem gewannen staatliche Akteure an Einfluss in der Durchsetzung traditioneller Rechte. Zuvor hatten diese keinerlei Einfluss auf traditionelle Landrechte. Im Kontext der Landvergabe ist die Einbeziehung staatlicher Akteure (Richter*innen, Staatsanwälte*innen) jedoch unabdingbar, um zuvor bestehenden Zugang zu Land über traditionelle Rechte durchsetzen zu können. Um das Unternehmen erfolgreich daran hindern zu können, Land – das nach

55 Landnutzer aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

56 Landnutzer aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

57 Landnutzer aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017.

Meinung des Unternehmens offiziell Teil des Pachtvertrags war – mit schweren Maschinen zu bearbeiten, benötigten Landnutzer*innen einen Beweis in Form eines staatlich bestätigten Dokuments, das ihre Rechte an diesem Land belegte

Die Landvergabe an *BioFuel Africa* unterschied sich von derjenigen an *ScanFarm*. Gleich ist jedoch, dass sich auch in diesem Fall die Kontrolle des Zugangs zu Land weg von *sub-chiefs* und Landnutzer*innen hin zum *paramount chief* verschob. Anders als im Fall von *ScanFarm* setzte sich das Unternehmen nach Rücksprache mit dem *paramount chief* und staatlichen Akteuren wie Mitarbeiter*innen der *Environmental Protection Agency (EPA)* und der *Regional Lands Commission* dafür ein, dass Landnutzer*innen mit traditionellen Rechten an dem Land über das Vorhaben informiert und ihre Landrechte berücksichtigt werden (Bruce 2008; SGS Environment 2009; Tsikata/Yaro 2011). Im Rahmen einer Informationsveranstaltung in Kumasi, zu der *chiefs* und Landnutzer*innen eingeladen waren, informierte das Unternehmen über das geplante Vorhaben und gab den Anwesenden die Möglichkeit, Fragen diesbezüglich zu stellen. Darüber hinaus strebte es an, die genutzten Felder zu identifizieren. Wenn möglich wollte es diese von ihrem Vorhaben verschonen oder ansonsten eine Alternative zur Verfügung zu stellen, indem es bislang unbestelltes Land außerhalb der gepachteten Fläche für die Landnutzer*innen rodete und pflügte (Bruce 2008; Tsikata/Yaro 2011). Die Unternehmenspolitik ermöglichte es indigenen Landnutzer*innen mit permanenten Landrechten im Rahmen der Vergabe des Lands an *BioFuel Africa* ihren eigenen Zugang zu Land aufrechtzuerhalten. Das an das Unternehmen vergebene Land ist relativ dünn besiedelt und die meisten Dörfer sind sehr klein. Das ermöglichte dem Unternehmen die Felder für den *Jatropha*-Anbau so anzulegen, dass es die Dörfer sowie die um die Dörfer liegenden Felder der Landnutzer*innen aussparte und dennoch eine zusammenhängende Fläche bewirtschaften konnte (SGS Environment 2009).

Eine maßgebliche Beschränkung des Zugangs zu Land zog die Verschiebung der Zugangskontrolle jedoch für Nutzer*innen nach sich, die nicht über permanente, individuelle Rechte an Land verfügen, sondern Zugang zu gemeinschaftlich genutztem Land über kollektive Rechte hatten. Dieses Land zeichnete sich dadurch aus, dass eine Vielzahl an wirtschaftlich nutzbaren Bäumen darauf wuchs. In Vorbereitung der gepachteten Fläche für den *Jatropha*-Anbau rodete das Unternehmen Teile dieses gemeinschaftlich genutzten Lands um die Dörfer Kpachaa, Tuya, Jashei und Parachanayil-

li⁵⁸. Dies schränkte Zugang zu Land insbesondere für Frauen ein, da diese ihr Haupteinkommen durch die Verarbeitung von Baumfrüchten und den Verkauf der Endprodukte erwirtschafteten. Durch die Rodung der Bäume verloren sie diese Einkommensquelle. Während Landnutzer*innen mit permanenten Landrechten im Verlustfall ein alternatives Stück Land erhielten, räumte das Unternehmen Nutzer*innen mit kollektiven Rechten keinen Anspruch auf eine derartige Entschädigung ein. Gleiches galt für Migrant*innen, *settler communities* sowie Pächter*innen, die das Land für die kommerzielle Landwirtschaft nutzten, jedoch nicht vor Ort lebten. Sie alle hatten die Möglichkeit, sich eigenständig um ein neues Stück Land zu bemühen, konnten nach traditionellem Recht jedoch keinen Anspruch darauf erheben⁵⁹. Da ihnen die Landnutzungsrechte jederzeit entzogen werden konnten, erhielten sie – solange sie ihre Ernte durch die Vergabe des Lands nicht verloren – auch keine Entschädigungszahlungen seitens des Unternehmens.

Veränderung des Zugangs zu Land über relationale und strukturelle Mechanismen

Vor der Vergabe des Lands an *ScanFarm* und *BioFuel Africa* ermöglichten oder festigten unterschiedliche Formen der Aushandlung von Landnutzungsrechten innerhalb sozialer Beziehungen Zugang zu Land. Landnutzer*innen erlangten Zugang zu Land durch Rückbezug auf Kategorien sozialer Zugehörigkeit, persönliche Beziehungen zu Rechteinhaber*innen oder das Engagement in professionellen Netzwerken. Im Kontext der Vergabe des Lands an *ScanFarm* und *BioFuel Africa* spielen relationale Mechanismen weiterhin eine Rolle für den Zugang zu Land. Durch die Verschiebung der Kontrolle des Zugangs verloren viele Mechanismen an Bedeutung. Nach der Vergabe des Lands an die Unternehmen waren die für Zugang zu Land bedeutsamen relationalen Zugangsmechanismen somit weniger divers als

58 Landnutzer*innen und *settler-chief* aus Kpachaa, Gruppendiskussion am 11.5.2016; Landnutzer und *settler-chief* aus Parachanayilli, Gruppendiskussion am 13.5.2016; Landnutzer*innen und *sub-chief* von Tuya, Gruppendiskussion am 14.5.2016; Landnutzer*innen und *sub-chief* von Jashei, Gruppendiskussion am 15.5.2016.

59 Landnutzer*innen und *settler-chief* aus Kpachaa, Gruppendiskussion am 11.5.2016; Landnutzer und *settler-chief* aus Parachanayilli, Gruppendiskussion am 13.5.2016; *Research Officer* des *Regional House of Chiefs* der Northern Region, Interview am 8.3.2017; I-StA-12.

vorher. Sie beschränkten sich im Kern auf Beziehungen zu traditionellen Autoritäten, Beziehungen zu den Unternehmen sowie die erfolgreiche Anerkennung als indigene Landnutzer*innen durch Akteure, die Zugang zu Land kontrollieren, wie die *paramount chiefs* oder Unternehmen.

Die Einschränkung der rechtebasierten Zugangsmechanismen, die mit der Verschiebung der Kontrolle von Zugang zu Land einherging, wirkte sich ebenfalls auf relationale Zugangsmechanismen aus. Da *sub-chiefs* und Landnutzer*innen mit permanenten Landrechten die Kontrolle über den Zugang zu Land verloren, konnten persönliche Beziehungen zu ihnen und daraus hervorgehende mündliche Vereinbarungen keinen Zugang zu Land mehr gewährleisten. Nur Vereinbarungen, die mit dem *paramount chief* getroffen wurden, blieben weiterhin von Relevanz. Im Gegenzug dazu gewann soziale Zugehörigkeit an Bedeutung. Migrantische Landnutzer*innen sowie Pächter*innen aus anderen Gegenden waren die Verlierer*innen der Landvergabe. Sie haben keinen Anspruch darauf, für den Verlust von Zugang zu Land finanziell oder über die Bereitstellung von Alternativflächen entschädigt zu werden. Aber auch andere relationale und strukturelle Mechanismen gewannen an Relevanz für den Zugang zu Land. Wissen und Bildung gewannen beispielsweise im Kontext der Landvergabe an Bedeutung. Insbesondere der Fall der Landvergabe an *ScanFarm* lässt darauf schließen, dass Informationen zur Vergabe des Lands, Kenntnisse der eigenen Rechte und Bildung allgemein grundlegend waren, um Zugang zu Land aufrechtzuerhalten oder zurückzufordern. Bildung spielte eine zentrale Rolle für die Einforderung von Landrechten per Gerichtsverfahren, um Briefe an das Unternehmen, den *paramount chief* und Behörden schreiben und auf Landrechte aufmerksam machen zu können, um schriftliche Informationen zum Projekt von Behörden- oder Unternehmensseite lesen zu können und den Inhalt des *Memorandum of Understanding* bezüglich der Entschädigungszahlungen an die Landnutzer*innen durch das Unternehmen verstehen zu können⁶⁰. Einige Interviews verdeutlichten, dass insbesondere ältere Personen mit einem schwachen Bildungshintergrund den Inhalt und die Reichweite des

60 Landnutzer*innen aus Nsonyameye und Mitglieder der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Landnutzer*innen aus Nsonyameye und Vorsitzender der *Agogoman mma kuo*, Interview am 16.3.2017; Brief des Registerführers des ATC an den Geschäftsführer von *ScanFarm*, 4.1.2010; Brief der Landnutzer*innen von Baama an den Vorsitzenden der *Asante Akyem North District Assembly*, 1.2.2011; Brief der Landnutzer*innen von Baama an den Vorsitzenden der *Asante Akyem North District Assembly*, 16.2.2011.

Memorandum of Understanding nicht gänzlich verstanden⁶¹. Ihnen war nicht klar, dass das Unternehmen eine einmalige Entschädigungszahlung pro *acre* Land leistet, die höher ist als die jährliche Zahlung. Sie gingen davon aus, dass sie diese einmalige Zahlung von 30 GHS pro *acre* von nun an jährlich erhalten würden, wobei die jährliche Entschädigungszahlung nur ein Drittel davon betrug. Darüber hinaus konnten sie nicht nachvollziehen, wie sich die Entschädigungszahlungen zusammensetzten und wie das Unternehmen die Größe ihres Lands berechnet hatte⁶². Im Kontext der Landvergabe sind ungleiche Möglichkeiten Zugang zu Land aufrechtzuhalten oder zurückzufordern somit stärker als vorher an soziale Zugehörigkeit und damit einhergehende soziale Differenzierung und strukturelle Ungleichheitsverhältnisse geknüpft.

Aufgrund der Aneignung der Kontrolle über Land durch die *paramount chiefs*, wurde im Kontext der Landvergabe die Beziehung zu ihnen zum zentralen Zugangsmechanismus. Sie wirkt sich auf den Erhalt und den Umfang von Informationen in Bezug auf die Vergabe des Lands aus und ermöglicht eine finanzielle Beteiligung an den Einnahmen aus der Landvergabe. Darüber hinaus führte eine enge Beziehung zum *paramount chief* zu privilegiertem Zugang zu Arbeit für das Unternehmen oder Serviceleistungen, wie das maschinelle Roden oder Pflügen neuer Flächen durch das Unternehmen⁶³ (Bruce 2009).

Im Fall von *ScanFarm* ermöglichte eine gute Beziehung zum *paramount chief* zeitnahe Informationen zu dem agrarindustriellen Vorhaben des Unternehmens⁶⁴. So erfuhr zunächst der *sub-chief* von Dukusen von dem Vorhaben, da sein Neffe, die Beziehung zwischen dem *paramount chief* und den Investoren hergestellt hatte⁶⁵. Darüber hinaus war die Beziehung zum *paramount chief* zentral dafür, wen er mit der Aufgabe betraute, dem Unterneh-

61 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 24.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 26.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016.

62 Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 26.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016.

63 *Sub-chief* von Baama, Interview am 20.04.2016, Registerführer des *Agogo Traditional Council* und Leiter des *Agogo Customary Land Secretariat*, Interview am 20.4.2016.

64 *Sub-chief* von Dukusen, Interview am 19.4.2016; *sub-chief* von Nsonyameye, Interview am 20.4.2016; *sub-chief* von Baama, Interview am 20.04.2016.

65 Landnutzer aus Dukusen, Interview am 26.4.2016; *sub-chief* von Dukusen, Interview am 19.4.2016; *sub-chief* von Baama, Interview am 20.04.2016; Registerführer des *Agogo Traditional Council* und Leiter des *Agogo Customary Land Secretariat*, Interview am 20.4.2016.

men das zur Verfügung stehende Land zu zeigen. Aufgrund ihres Vertrauensverhältnisses erhielt der ehemalige *sub-chief* von Dukusen diese Aufgabe und nicht, wie eigentlich üblich, der amtierenden *sub-chief*⁶⁶. Des Weiteren wirkte sich die Beziehung zu Mitgliedern des ATC positiv auf den Zugang zu Arbeit für *ScanFarm* aus. Während *ScanFarm* nur wenige Landnutzer*innen aus den Dörfern als Hilfsarbeiter*innen auf saisonaler Basis einstellte, erhielt der Sohn des Registrars (*registrar*) des ATC eine permanente Einstellung als Fahrer für das Unternehmen, die Tochter des *paramount chiefs* arbeitete im Management des Unternehmens und der ehemalige *sub-chief* von Dukusen erhielt eine Festanstellung als Arbeiter⁶⁷. Andere Zugangsmechanismen wie Beziehungen zu individuellen Rechteinhaber*innen und daraus hervorgehende Vereinbarungen zur Nutzung von Land konnten nach der Vergabe des Lands an das Unternehmen keinen Zugang zu Land mehr gewährleisten.

Auch im Fall von *BioFuel Africa* spielte im Kontext der Landvergabe die Beziehung zum *Tijo Naa*, dem dortigen *paramount chief* eine entscheidende Rolle für den Zugang zu Land der Landnutzer*innen. Sie hatte Einfluss darauf, ob und zu welchem Zeitpunkt der *Tijo Naa* die landnutzenden Gemeinschaften über die Umnutzung des Lands informierte oder ob er das Unternehmen auf die Existenz der Dörfer hinwies, damit es diese informieren, ihre Felder entsprechend lokalisieren und bei den Arbeiten aussparen konnte. Der *settler chief* von Kpachaa, der sein Land über den *Tijo Naa* erhalten hatte, wurde zeitnah durch den *Tijo Naa* informiert, während die *sub-chiefs* von Jashei und Jimle erst einige Zeit später durch die Investoren selbst von dem Projekt erfuhren, obwohl sie Indigene sind und damit permanente Landrechte haben⁶⁸. Entsprechend konnten auch sie die Informationen erst später an die *settler communities* auf ihrem Land weitergeben. Der Informationsfluss wurde damit willkürlich durch den *paramount chief* beeinflusst und Beziehungen, die vorher für individuelle Vereinbarungen wichtig waren – zum Beispiel zu den *sub-*

66 Landnutzer*innen aus Nsonyameye, Baama & Dukusen, Gruppendiskussion am 27.4.2016; Landnutzer aus Dukusen, Interview am 26.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 26.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016; Landnutzerin aus Nsonyameye, Interview am 27.4.2016.

67 Registerführer des *Agogo Traditional Council* und Leiter des *Agogo Customary Land Secretariat*, Interview am 20.4.2016; *sub-chief* von Baama, Interview am 20.04.2016.

68 Landnutzer*innen aus Jimle und Gumani, Gruppendiskussion am 10.5.2016; Landnutzer*innen und *settler-chief* aus Kpachaa, Gruppendiskussion am 11.5.2016; Landnutzer*innen und *sub-chief* von Jashei, Gruppendiskussion am 15.5.2016.

chiefs – konnten Zugang zu Land nicht mehr gewährleisten. Darüber hinaus sei der Großteil der Arbeitsplätze, die *BioFuel Africa* schuf, an Familienmitglieder, Freund*innen und Bekannte des *Tijo Naas* aus Tamale vergeben worden, wo der *Tijo Naa* seinen Hauptwohnsitz hat (Kwoyiga 2012: 46). Klientelismus gewinnt damit in beiden Fällen maßgeblich an Bedeutung.

Aufgrund des Verlusts oder der Einschränkung von Zugang setzten Landnutzer*innen in beiden Gegenden große Hoffnungen in eine Anstellung bei den Unternehmen. Lohnarbeit ermöglichte in beiden Gegenden jedoch nur einer geringen Zahl von Landnutzer*innen Zugang zu Land, der darüber hinaus nur temporär oder sehr unsicher war, da das Unternehmen Arbeitsverhältnisse jederzeit aufkündigen konnte. *ScanFarm* stellte insgesamt 80 Personen ein, von denen 30 permanent beschäftigte Fachkräfte waren, die nicht aus den Dörfern in der Projektgegend kamen. 50 Angestellte waren temporär beschäftigte Hilfs- und Gelegenheitsarbeiter*innen (Erntehelfer*innen, Pestizidsprüher*innen, Pflanze*innen) aus den Dörfern, die das Unternehmen ein bis drei Monate im Jahr beschäftigte. Sie erhielten pro Tag einen Lohn von 15 bis 20 GHS, was damals ca. 9 bis 12 Euro entsprach (Boamah/Overå 2016: 122). *BioFuel Africa* beschäftigte während des kurzen Höhepunkts des Projekts im Jahr 2009 400 Angestellte (Persönliche Kommunikation CEO *BioFuel Africa*). Aus den Dörfern in der Projektgegend kamen jedoch nur ca. 70-80 Personen und 50 davon alleine aus Jimle⁶⁹. Der Großteil der Angestellten aus den Dörfern waren Männer, von denen die meisten saisonal als Pestizidsprüher oder Feldarbeiter arbeiteten. Einige bekamen Posten als Aufseher und Wachmänner. Die wenigen Frauen, die das Unternehmen beschäftigte, arbeiteten als Ernte- und Pflanzhelferinnen. Je nach Position erhielten sie einen Lohn von 65 bis 200 GHS pro Monat. Das entsprach zu diesem Zeitpunkt ca. 40 bis 120 Euro. Feldarbeiter*innen bekamen mit 65 GHS den geringsten Lohn, während die Aufseher mit 200 GHS pro Monat den höchsten Lohn erhielten⁷⁰.

69 Landnutzer*innen aus Jimle und Gumani, Gruppendiskussion am 10.5.2016.

70 Landnutzer*innen aus Jimle und Gumani, Gruppendiskussion am 10.5.2016; Landnutzer und *settler-chief* aus Parachanyilli, Gruppendiskussion am 13.5.2016; Landnutzer*innen und *sub-chief* von Jashei, Gruppendiskussion am 15.5.2016.

7.4 Zwischenfazit

Vor der Vergabe des Lands an die Unternehmen *ScanFarm* und *BioFuel Africa* teilte sich die Kontrolle des Zugangs zu Land in beiden Gegenden zwischen unterschiedlichen Akteuren auf. In beiden Fällen kontrollierten der *paramount chief*, die *sub-chiefs* und Landnutzer*innen mit permanenten Rechten Zugang zu Land. Sie konnten darüber entscheiden, wer Land wie nutzen konnte. Die Möglichkeit dieser Akteure Zugang zu Land zu kontrollieren, leitete sich aus ihrer Herkunft ab; aus der Anerkennung als Indigene, deren Vorfahren bereits aus der Gegend stammten und Land urbar gemacht oder die das Land erstmalig bestellt hatten.

Landnutzer*innen, die Zugang zu Land nicht eigenständig kontrollierten, erlangten Zugang über rechtbasierte, relationale und strukturelle Zugangsmechanismen, die in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander standen. Rechtbasierte Zugangsmechanismen wie traditionelle Landrechte oder individuelle Vereinbarungen waren mit relationalen und strukturellen Mechanismen wie sozialer Zugehörigkeit, sozialen Beziehungen und Netzwerken verknüpft. Landnutzer*innen, die Zugang zu Land über traditionelle Rechte erlangten, konnten diese rechtbasierten Zugangsmechanismen über relationale und strukturelle Zugangsmechanismen stärken. Landnutzer*innen, die aufgrund ihrer sozialen Zugehörigkeit keine traditionellen Landrechtsansprüche geltend machen konnten, hatten die Möglichkeit, Zugang zu Land mittels relationaler und struktureller Zugangsmechanismen zu erlangen.

Mit der Vergabe des Lands an die Unternehmen veränderte sich in beiden Fällen zunächst die Kontrolle über den Zugang zu Land. Die Verhandlungen über die Vergabe des Lands führten die Unternehmen mit den *paramount chiefs* und ihren *elders*. Die *sub-chiefs* und Landnutzer*innen mit permanenten Landrechten erhielten nicht die Möglichkeit an den Verhandlungen teilzunehmen und Entscheidungen mitzubestimmen. Dadurch verloren sie die Kontrolle über den Zugang zu Land an die *paramount chiefs*. Aufgrund der Verschiebung der Kontrolle weg von den *sub-chiefs* und Landnutzer*innen hin zu den *paramount chiefs* veränderten sich auch die Möglichkeiten Zugang zu Land zu erlangen. Landnutzer*innen, die Zugang zu Land bislang über Beziehungen zu anderen Akteuren als den *paramount chief* erlangt hatten, konnten diesen im Kontext der Landvergabe nicht aufrechterhalten. Traditionelle Landrechte und individuelle Vereinbarungen verloren maßgeblich an Bedeutung und ermöglichten es Landnutzer*innen kaum noch, einen Nutzen aus dem Land zu ziehen. Stattdessen gewannen – insbesondere im Fall von *ScanFarm* – staat-

lich registrierte Rechte an Relevanz. Nach der Vergabe des Lands erlangten Akteure zudem in beiden Fällen zunehmend Zugang zu Land über klientelistische Beziehungen.

